

# Z U R E I N F U H R U N G

Franz Schubert (1797—1828) hatte bei seinem Tode eine Fülle von Partituren hinterlassen, die sich in seinem Nachlaß befanden. So war auch das große Streichquartett in d-Moll darunter, das als ein „nachgelassenes“ Werk deshalb mit „Opus posthumum“ bezeichnet wird. Dieses d-Moll-Quartett enthält Variationen über das Lied „Der Tod und das Mädchen“, das Schubert selbst vertont hatte. Es kommt oft bei Komponisten vor, daß ihnen eine künstlerische Fassung eines Werkes, und sei sie noch so gut gelungen, nicht genügt, daß sie noch mehr aussagen müssen über den Inhalt, der in ihnen zur Gestaltwerdung drängt und daß sie oft auch von anderen Seiten her an dasselbe schöpferische Problem herangehen wollen und müssen. So ging es Franz Schubert mit dem Liede „Der Tod und das Mädchen“, das er auf einem anderen Gebiete der Musik, der Kammermusik, nun völlig ausschöpfte. Schubert verzichtet in diesem Quartett auf das dichterische Wort, ohne jedoch den Inhalt aufzugeben.

An dem d-Moll-Quartett verblüfft zuerst der Umfang, weswegen Schubert das Werk selbst als „Großes Quartett“ bezeichnete. Dem Umfange und dem Gehalt nach ist das Quartett eine Sinfonie, die sich eben nur der vier Streichinstrumente bedient. Erstaunen und Ehrfurcht erweckt aber das handwerkliche Können in diesem Werke, das Schubert von der Seite der vollkommenen Meisterschaft zeigt. Die Durcharbeitung der Themen, die man bei Schubert allerdings eindeutig „Melodien“ nennen muß,

ist so meisterlich und so gekonnt, daß Ehrfurcht vor einer solchen Leistung sich ganz natürlich einstellt. Aber hinzu kommt, daß Schubert in dieses Werk eine solche Fülle von melodischem Reichtum einstreut, daß er allen Nebenstimmen eine so wunderbare melodische Prägung gibt, daß man vor dieser Fülle an Schönheit verstummt. Man spricht oft davon, daß Schubert „begnadet“ gewesen sei und will damit seine Begabung einer außerirdischen Macht zusprechen. Es ist aber vielmehr so, daß Schubert Melodien schuf, die genau denen entsprachen, die das Volk als seine eigenen erkannte oder die den inneren Wünschen des Volkes nach schönen und reinen Melodien am meisten entgegenkamen. Schubert ist ein Sänger des Volkes, und er ist es auch in dem d-Moll-Quartett. Die Vielfalt der Empfindungen des Volkes kommt in ihm zum Ausdruck: im ersten Satz Kraftbewußtsein und dramatisches Ungestüm, im zweiten Satz die verinnerlichten Veränderungen (Variationen) des innigen Themas, im dritten Satz Tanzfreude und Lebensmut und im vierten, dem Schlußsatz, einem Rondo, wiederum gesundes Kraftgefühl, gepaart mit geistiger Stärke.

Von den 14 Streichquartetten, die Schubert komponierte, ist das in d-Moll eins der umfassendsten und bedeutendsten. Es ist geeignet, unser Bild von Schubert, der meist als ein weltabgewandter Träumer hingestellt worden ist, wesentlich zu korrigieren, da er hier als ein dem Volke zugewandter tatkräftiger Mensch auftritt.

Joh. Paul Thilman

## Lieder von Franz Schubert

**Aufenthalt**  
Text von Rellstab

Rauschender Strom, brausender Wald,  
starrender Fels mein Aufenthalt.  
Wie sich die Welle an Welle reiht,  
fließen die Tränen mir ewig erneut.  
Hoch in den Kronen wogend sich's regt,  
so unaufhörlich mein Herze schlägt.  
Und wie des Felsen uraltes Erz,  
ewig derselbe bleibet mein Schmerz.  
Rauschender Strom, brausender Wald,  
starrender Fels mein Aufenthalt.

**Ganymed**  
Text von Goethe

Wie im Morgenglanze du rings mich anglühst,  
Frühling, Geliebter!  
Mit tausendfacher Liebeswonne sich an mein Herze  
drängt deiner ewigen Wärme heilig Gefühl,  
unendliche Schöne!  
Daß ich dich fassen möcht in diesen Arm!  
Ach, an deinen Busen lieg ich und schmachte  
und deine Blumen, dein Gras drängen sich an mein Herz.